© Copyright Sauerländer Heimatbund

Gefördert durch

Der Ministerpräsident
des Landes Nordrhein-Westfalen

Sauerländer Heimatbund TrutzNachtigall

Inv. Nr.

2. Jahrgang Nr 7 Juni 1920

Trutznachtigall

Zeitschrift

der Vereinigung studierender Sauerländer zur Pflege des heimatl. Wesens in den Kreisen der studierenden Jugend des Sauerlandes.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

Der Sauerländer.

Von Dr. Lorenz Pieper, Eversberg (Ruhr.)

Der Sauerländer, was ist er? Halten wir uns den Spiegel unserer Stammesart zum eigenen Nutzen und zum erhebenden Stolz einmal vor. Wir können es wirklich mit Stolz tun, wir unverfälschten und echten Nachkömmlinge und Nachfahren der alten reckenhaften und wehrhaften Sugambrer und Sachsen. Was in ihrem Blute pulste, es siedet auch in der Gegenwart noch durch die Adern der Sauerländer und strafft ihre Sehnen. Es ist die alte Tapferkeit, die Tapferkeit und zähe wehrhafte Kampfkraft unserer ältesten Vorfahren: der Sugambrer oder Sugern, nach denen unsere Heimat wahrscheinlich ihren Namen (Sauerland, Surland - Land der Sugambrer) bekam und die den um das rechte Rheinufer kämpfenden Römern harte deutsche Hiebe austeilten und sie sauerländische Fäuste fühlen ließen. Und es ist die unüberwindliche Tapferkeit des alten Sachsenstammes, der im dritten Jahrhundert nach Christi Geburt im heutigen Sauerlande festen Fuß faßte, manchen blutigen Kampf mit den Römern ausfocht und dann 5 Jahrhunderte später als der knorrigste und tapferste aller deutschen Stämme dem grimmen Karl dem Großen so viel zu schaffen machte, daß er nach ihrer endlichen Bezwingung erleichtert aufatmend gesagt haben soll: „Das war mir ein saures Land!" Von diesem tapferen Sachsenblut werden einst auch die Geschichtsblätter des grausigsten aller Kriege, des Weltkriegs 1914-18 künden und zeigen, daß das Sturmtempo, das einst unsere Vorfahren wie ein Unwetter auf Römer und Welsche eindringen ließ, auch im Weltkriege noch die Regimenter, in denen die Sauerländer standen, erfüllte und daß es eherne Fäuste, Eisenfäuste waren, die heute wie ehedem Hieb, Stich und Schlag austeilten und die Waffe umspannten.

Es ist überhaupt noch der alte feste Kern gesunder Art von früher. Mit Recht sagt deshalb unser Landsmann, der Dichter Grimme:

„Wenn wir hoch vom Astenberg niederschauen auf das Land und die hochgetürmten Bergmauern, die es rings umschließen, oder wenn wir aus der westfälischen Ebene kamen, den langgestreckten, abgrenzenden Haarstrang überschritten und nun mit einem Male Berge und immer wieder Berge uns umragen sehen: so werden wir sagen, daß sie eine feste Schutzwehr sein mußte für alte, gute Sitte, und eine Abwehr gegen das fruchtlos anprallende Sittenverderbnis der großen Welt draußen. Wenn wir in vollen Zügen den frischen, reinen Odem der Bergluft atmen, so werden wir sagen, daß da dem Bewohner dieser Berge auch der Odem geistiger Gesundheit nicht ausgehen könnte".

© Copyright Sauerländer Heimatbund

Vor allem aber hat sich, Gott sei Dank, in unseren sauerländischen Bergen als gemeinsames edles Stammgut eine tiefgewurzelte Religiösität, ein grundfester, felsenfester Glaube erhalten. Ein Glaube, den die Sauerländer nicht nur daheim bewahren, sondern ebenso in der Fremde, im Ruß und Rauch des märkischen Kohlenreviers und weit draußen in Amerika und Australien, wohin früher, bis in die siebziger Jahre, so mancher unserer Landsleute übersiedelte.

Aber nicht bloß seinem Glauben ist der echte Sauerländer treu, sondern wie eine Goldader durch Felsgestein zieht sich überhaupt durch das kernfeste Wesen unseres Stammes die Treue, diese männlichste und deutscheste aller Tugenden, deren hohes Lied schon im alten unsterblichen Heldengesang unseres Volkes, im Nibelungenlied erklang und bis auf unsere Tage in voller Frische erklingt. Die Treue galt immer als die hervorstechendste Tugend des Sauerländers. Sagt man sonst zur Bezeichnung der Zuverlässigkeit jemandes: „Au den kann man ein Haus bauen!", so kann man beim Sauerländer dieses Wort in die Fassung umändern: „Auf den Sauerländer kann man eine Welt bauen!" Die ganze zähe, feste Art seines Wesens: in der Treue treibt sie ihre schönste Blüte, in ihr wächst sie sich am stärksten und am bezeichnendsten aus. Bei uns zu Lande gilt noch Handschlag und Manneswort, das nicht für alles und jedes Papier und Siegel braucht. Und ich wüßte keinen Stamm unseres Vaterlandes, auf den mit größerem Rechte die Verse paßten:

„Kennt ihr das Volk in diesem Lande,
Das Volk der Sitte und der Treu,
Das in bescheidenem Gewande
Ein Herz bewahrt, so fest und frei,
Wie's einstens hinter Schild und Pflug
Des wackern deutschen Vaters schlug?
Das treue Volk, ich nenn es mein,
Und ewig soll es heiß geliebet sein.

Eine solche innige, grundfeste Treue, eine Treue von einer Stärke und Ausgeprägtheit, daß sie als Kern und Wesensmerkmal erscheint, mag der modernen Welt vielfach als „altmodisch" erscheinen. Wir Sauerländer lassen uns diese Etikette gern anheften und zwar um so lieber, als unser Stamm gleichzeitig so außerordentlich geistig gelenkig ist, so leicht sich in neue schwierige Verhältnisse hineinfindet, an fremde Verhältnisse sich gewandt anpaßt und sie geschickt ausnützt. So solide und fest in seinem inneren Wesen der Sauerländer ist, ja so eigensinnig stark und felsenstirnig sich diese Eigenschaft oft auswachsen kann, so geistig lebendig, so gar nicht plump und schwerfällig und ungelernt ist er doch anderseits. Er mag

© Copyright Sauerländer Heimatbund

so stark und fest sein wie seine Berge, in denen er geboren ist, so ist er doch auch wieder so geistig beweglich und hurtig, wie die in seinen Bergen flink zu Tal springenden Bäche und Flüßlein und so emsig wie die erwerbsfleißig sich drehenden Räder der Mühlen und Hämmer dieser Bäche und Flüßlein. Er hängt fest an seiner Scholle und wagt sich gleichwohl gerne und unternehmungslustig und vorwärtsstrebend in die weite Welt hinaus.

„Fast überall, wo er sich in der Fremde ansiedelt, macht er Glück, und ein entlaufener Bursche aus dem Dörfchen Züschen am Hange des Astenberges konnte, ohne Studien gemacht zu haben, Geheimsekretär und darauf Minister Kaisers Josefs II. werden und sich nicht mehr Knecht, sondern von Knecht nennen. Und ein österreichischer General der neueren Zeit, der als Bauernjunge im Dorfe Niedersfeld an der Ruhr den schlichten Namen Kempen trug, konnte, berühmt geworden, unter dem Namen Kempen von Füchtenstamm auftreten. Kastenmänner und Packenträger, selbst Topfkrämer, die aus dem „Land", das heißt aus der Fremde, nicht heim gekehrt sind, sie sind dort reiche Kaufleute geworden und halten Kontorführer und Reisende Der sauerländische Handelsmann kommt weit umher in der Welt und rühmt sich zu wissen, daß „die Welt kein Strumpf sei". Manche von diesen wissen zu erzählen, nicht nur von Sachsen und Pommern, sondern von Tilsit und Memel, von Steiermark und Elsaß." (Grimme.)

Mag aber auch der Sauerländer in der Fremde sein Glück gemacht haben: im innersten zieht es ihn doch stets wieder zur alten Heimat hin, zu dem ins enge Gebirgstälchen eingeklemmten oder auf luftiger Bergeshöhe gelagerten Dörfchen, zu seinen im Frühlingsgrün oder in den satten Farben des Sommers oder im Herbstgold prangenden Wäldern und zu den von Wintersturm übertosten, von grauen Wolkengeschwadern überjagten Gebirgshöhen; zu den vom Mondschein durchrieselten, vom unheimlichen Eulenruf durchtönten Nächten seiner Heimat und zu den auf Heidehöhen weich hernieder sinkenden Abenden. Wie enge schließt sich gerade der Sauerländer in der Fremde dem Landsmann an, wie leuchtet sein Auge und horcht sein Ohr, wenn er den Klang und Laut der heimatlichen Muttersprache, des unvergleichlich kraftvollen und selten reich ausgestaltenen sauerländischen „Platt" vernimmt. Dieses „Platt", das er auf dem Schoße der Mutter, auf dem Knie des Vaters gelernt hat, vergißt und verlernt er nie und will er die Sprache der Freundschaft, die Sprache des Herzens reden, so spricht er die Sprache seiner Kindheit.

Tapfer und draufgängerisch, mutig und fest, zäh und nachhaltig, goldtreu und wurzelfest, glaubensstark und

© Copyright Sauerländer Heimatbund
Sauerländer Heimatbund SHV

gottvertrauend in guten und trüben Tagen, im Sturm und Wetterschlag, aufrecht und unbeugsam bis zur Starrheit und doch wieder geistig beweglich und flinkgeschäftig, an der heimischen Scholle hängend und doch regsam in der Fremde und gleichwohl das Herz voll steten Heimwehs: so ist der Sauerländer, so ist unser Stamm und Volk. Seien wir stolz darauf, daheim und da draußen, zehren wir vom ererbten Wesen und der überkommenen Art unseres Stammes, aber tragen und vererben wir diese Schätze unserer heimischen Art auch durch den Feuerbrand und Glutwind unserer Zeit geläutert und von jeder Schlacke gereinigt in die Zukunft!

Brüder, bei dem Gott dort droben,
Brüder lasset uns geloben
Unsrer Väter wert zu sein!

Westfalenart im Urteil der Zeiten.

Von F. Höninger.

Ein mittelalterlicher Hexameter heißt: Westphalus est sine pi (etate), sine pu (dore), sine con (scientia), sine veri (tate). Schon aus diesem innerlich unbegründeten Vers leuchtet das Wahrheitskörnchen heraus: die Hervorhebung der starr-konservativen Art des Westfalen. Auch unser Landsmann Werner Rolevinck († 1502), der doch in seiner Kölner Kartause ein Buch zum Lobe Westfalens geschrieben hat, läßt in der bekannten Anekdote den Teufel gegenüber dem Herrgott sagen: „Du kennst ja dieses Volk und seine Hartnäckigkeit, sie hören weder auf mich noch auf dich." Erasmus von Rotterdam bekennt sogar: „Non aliud genus mortalium patientia laboris, fide morumque sinceritate, simplici prudentia et prudenti simplicitate potissimum commendatur," wohingegen die zeitgenössischen epistulae obscurorum virorum die Schale des Spottes über die Westfalen ausgießen. Ein anderer Humanist, Justus Lipsius, hat vier Briefe an seine Freunde in Leyden geschrieben, in denen die landläufigen Vorwürfe hervortreten, wie sie kristallisiert sind in dem Vers:

Grob Brot, hospitium vile
Dünn Bier, lange Mile.

Eine andere klassische Form lautet:

Hospitium vile, groff broit, dunne beir, lange mile
Sunt in Westphalia, si non vis credere, loip da!

Der päpstliche Gesandte auf dem Westfälischen Frieden, Fabio Chigi,

© Copyright Sauerländer Heimatbund

der spätere Papst Alexander VII., weiß dem westfälischen Landleben auch eine poesievolle Seite abzugewinnen:

„Wenn dann der Tag sich erhebt, um die Schatten der Nacht zu verscheuchen,
Ruft mit dem Horn bereits feldwärts der Hirt mit dem Vieh;
Und ehe verschwunden das letzte Dämmern des Abends,
Leitet er jegliche Schwein heim zu dem richtigen Stall.
Wunderbar ist es zu schauen, wie truppenweise zur Stadt sie
Laufen und weiter zum Stall gehts in die Länge hinein.
Hüben und drüben erblickst an der Tenne du Kühe gelagert,
Rechts bedrängt dich und links, freundlich dich grüßend zu Hauf:
Gänserich, Ente und Katze, des Hahnen mit stattlichem Kamm
Weiblein, dazu auch der Hund, Pferde zu Schafen gesellt.
Hier ist der Weg für Kinder und Dienste, für Vater und Mutter,
Hin zu dem Feuer, das hoch lodert im randigen Flett.
Mächtig ist der Kamin, der ganzen geräumigen Halle
Abschluß und Krone zugleich, hängt doch der Schinken in ihm."

Ein Gelehrter des 18. Jahrhunderts, von Bar († 1767), zieht in seiner Ode „An mein Vaterland" über seine westfälische Heimat folgendermaßen her:

„Mich gebar der häßlichste Kanton
Wo wir den Weg der ernsten Väter gehen
Wo wir den Acker bauen und Wissenschaft verschmähen!
Man weiß, wie man geschickt die wilden Bäume putzt,
Wie man durch Kunst das Pferd, den Hund und Falken nutzt;
Da der Nacken gestreckt der Rinder arme Herden,
Nur aufs Geratewohl indessen älter werden.
Der Vater stirbt vergnügt, wenn er den Sohn erzieht,
In dem er seinen Stolz und vollen Stammbaum sieht.
Hier ist's, wo ohne Gut sich Edle stolz erweisen,
Hier ist das Volk schwer, tölpisch ungeschickt,
Darum kriechend und ins Joch des Vorurteils gebückt.
Kann je solch faules Volk die niedre Trägheit fliehen,
Und Reichtum und Erwerb in seine Staaten ziehen?"

Gegen von Bar schrieb sein Landsmann Consbruch. Der westfälischen Erde widmet er die Verse:

„Der Strand, der mich ernährt,
Sieht, eh der Mai ihn schmückt, sich fruchtbar schon verklärt;
Vergeltend winkt das Feld dem müden Ackersmann,
Und unser Weinstock trägt, so viel man wünschen kann.

© Copyright Sauerländer Heimatbund
Sauerländer Heimatbund Sauerländer Heimatbund SHV

Des Frühlings wissen sich die Schönen zu bedienen:
Der Jüngling eilt aufs Land; man scherzt und küßt im Grünen,
Und Echo widerholt den Klippen und dem Tal
Ein zärtlich Schäferlied am Ufer noch einmal."

Überaus verderblich wirkte die beißende Feder Voltaire's. Auch sein königlicher Freund, Friedrich d. Gr., war ebenso wie sein Vater nicht auf den Westen zu sprechen. Als Friedrich d. Gr. in Gotha der Staatsrechtler Pütter vorgestellt wurde, richtete er an ihn die Frage: „Woher?" „Aus Iserlohn!" lautete die Antwort. Sofort war das Gespräch beendet. Später hat der König sein Urteil geändert. - Besonders in seinem Roman „Candide" geißelt Voltaire die Westfalen; dafür hatten die westfälischen Bauern den Philosophen auf seiner Durchreise durch Westfalen als den Affen des Königs verspottet. Über das Schloß, von dem die Geliebte von Candide stammte, heißt es: „Der Herr Baron Hans Jost Kurt von Donnerstrunkshausen war einer der Matadore in Westfalen, denn sein Schloß hatte Tür und Fenster, ja sogar einen austapezierten Saal. Seine Kettenhunde stellten, wenn Not an Mann kam, eine Jagdkoppel vor, seine Stallknechte die Jäger, und der Priester im Dorf den Oberschloßkaplan. Alt und Jung nannte den alten Herrn Ihro Hochfreiherrliche Gnaden und wollte vor Lachen bersten, wenn er etwas erzählte. Die Frau Baronin stand in hohem Ansehen, denn sie wog richtig ihre 300 Pfund." Der Held Candide ist ein tölpelhafter Westfale; in Paris sagt ihm eine der Salondamen: „Sie antworten mir wie ein Junge aus Westfalen." Über die Lebensweise der Westfalen urteilt Voltaire: „In großen Hütten, die man Häuser nennt, sieht man Tiere, die man Menschen nennt, die höchst behaglich mitten unter den übrigen Haustieren dahinleben. Eine eigentümlich harte, schwarze, klebrige Masse, die wie man sagt, aus einer Art Roggen hergestellt wird, ist die Nahrung des Herrn des Hauses". Dieses Urteil überrascht uns nicht aus dem Munde des französischen Satirikers. Aber man staunt, wenn ein Herder von einer Reise durch Westfalen berichtet: „Gewiß wenn Gott seinen göttlichen Staat den Menschen verlieh, so muß diese Nation wenig davon mitbekommen haben, daß man fast fragen möchte, ob diese Menschengestalten denkende Menschen sind oder nicht." Überhaupt sind die Dichter des 18. Jahrhunderts nicht auf die Westfälinger zu sprechen. Hören wir noch F. W. Zachariä:

„Tief in Westfalen liegt ein Wald von alten Eichen,
Auf dessen Grund niemals des Tages Strahlen reichen.
In diesem dicken Wald erhebt sich ein Palast,

Sauerländer Heimatbund SHV © Copyright Sauerländer Heimatbund

Der stolz den Boden drückt mit seiner gothischen Last.
Hier herrscht seit langer Zeit die finstere Langeweile.
Ihr Reich verbreitet sich bis an die fernsten Teile
Der aufgeklärten Welt; sie scheut Vernunft und Witz,
Und nimmt im Hörsaal gern und Wochenstuben Sitz."

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts bahnt sich langsam der Umschwung an. 1789 veröffentlichte der „Westphälische Brockenkorb" folgenden Aufruf:

„Westphalens Söhne wacht doch endlich auf einmal
Aus Eurem Schlummer auf, und lehrt das Erdenthal,
Das Euch bisher verkannt, durch unverhoffte Proben,
An Euch das Kraftgenie mit stiller Ehrfurcht loben.
Seht wie man überall jetzt auf Erfindung denkt.
Und Ihr, Ihr fühlt noch nicht, wie sehr der Vorwurf kränkt:
Westphalen könne nichts, nach längst erwogenen Gründen
Als Pumpernickelbrot und Schinkenwurst erfinden."

Im 19. Jahrhundert wurde es endlich Licht. Der Pfarrer Möller von Elsey bei Hohenlimburg ist ein begeisterter Freund seiner Heimat und wirkt durch Wort und Feder. A. v. Droste-Hülshoff hat uns Fragmente in den Hist.-Politischen Blättern hinterlassen, anstatt eines „ellenlangen Buches," das sie über Westfalen schreiben wollte. Sie teilt die Westfalen in drei Klassen, die Paderborner, Münsterländer und Sauerländer. Über letztere schreibt sie: „Der Sauerländer ist ungemein groß und wohl gebaut, aber von wenig geschmeidigen Formen. Kolossale Körperkraft ist bei ihm gewöhnlicher als Behendigkeit zu treffen. Seine Züge, obwohl etwas breit und verflacht, sind sehr angenehm und bei vorherrschend lichtbraunen oder blondem Haar haben doch seine langbewimperten Augen den Glanz und dunklen Blick der schwarzen. Seine Physiognomie ist kühn und offen, sein Anstand ungezwungen, so daß man geneigt ist, ihn für ein argloseres Naturkind zu halten als irgend einen seiner Mitwestfalen. Dennoch ist nicht leicht ein Sauerländer ohne einen starken Zusatz von Schlauheit, Verschlossenheit, praktischer Verstandesschärfe und selbst der sonst Beschränkteste unter ihnen wird gegen den gescheiteren Münsterländer fast immer praktisch im Vorteil stehen." Erst auf diesem geschichtlichen Hintergrund hebt sich das wahre Bild von F. W. Grimme ab. Heute sehen wir das Sauerland mit anderem Auge wie die Vergangenheit, ich meine aber das - alte Sauerland!

© Copyright Sauerländer Heimatbund

Verwandtes in englischen und plattdeutschen (sauerländischen) Volks- und Kinderversen.

Von Prof. F. Wippermann.

Vor kurzem hat der preußische Kultusminister eine Verfügung erlassen, die den Schulen die Berücksichtigung des Plattdeutschen zur Pflicht macht. Der Erlaß betont mit Recht, daß das Ziel des deutschen Sprachunterrichts die Beherrschung der neuhochdeutschen Schriftsprache bleiben müsse. Das schließt aber eine ausgiebigere Berücksichtigung des Plattdeutschen, als sie bisher im allgemeinen üblich war, keineswegs aus. „Denn die heimische Mundart wird vielfach ein zweckmäßiges Hilfsmittel sein, um den Schülern das Verständnis und den Gefühlsinhalt des hochdeutschen zu erschließen." Wie manches Wort, wie manche Wendung der Schriftsprache gewinnt auf einmal ein anderes, ein vertrauteres Gesicht für den niederdeutschen Schüler, bekommt erst Inhalt und Leben, werden sie in Beziehung zur plattdeutschen Muttersprache gestellt. Und für das Verständnis mancher sprachlichen Erscheinungen, so namentlich der Lautverschiebung, findet der Lehrer bei dem plattdeutschen Schüler einen viel dankbareren Boden als bei dem nur hochdeutschen.

Auch bei der Erlernung fremder Sprachen, namentlich des Niederländischen und des Englischen, hat der plattdeutsche Junge einen großen Vorsprung vor seinem hochdeutschen Bruder.

Bei dem Unterricht in der englischen Weltsprache bildet das Niederdeutsche eine bequeme und treue Brücke. Der Plattdeutsche bringt bereits eine zum Erlernen der fremden Zunge äußerst günstige Aussprachegrundlage (Artikulationsbasis) mit; aber auch für die weitere Aufnahme des Sprachstoffes, für Wortschatz und Satzbildung, wird ihm reiche Hilfe zuteil.

In meiner Schrift „Englisch und Plattdeutsch" (Duisburg-Meiderich, 1914) habe ich auf eine Menge Entsprechungen in der Lautlehre, dem Wortschatz und der Satzbildung beider Sprachen hingewiesen. Jetzt möchte ich auf eine besonders anziehende Seite der Sprachvergleichung eingehen: auf die Verwandschaft zwischen den englischen nursery rhymes und den plattdeutschen Volks- und Kinderversen, Rätseln u. a., mit besonderer Berücksichtigung des sauerländischen Platt.

Niemals hat mich ein so verwandter, ich möchte sagen, plattdeutscher Odem angeweht, als wenn ich mich in die Sprache und in die Gefühlswelt der englischen Kinderpoesie, der nursery rhymes

Sauerländer Heimatbund Trutznachtigall © Copyright Sauerländer Heimatbund

vertiefte. Wenn das sauerländische Kind dem „Maikawel" das bekannte Verschen zuruft, so singt sein englischer Vetter in überraschend ähnlichen Worten dem Marienkäferchen zu, dem „Hiärguottshäuhneken" des plattdeutschen Kinderliedchens:

Lady-bird, lady-bird, fly away home!
Your house is on fire, your children will burn.

Und wenn der kleine Plattdeutsche die Fledermaus (engl. mundartl. Flitter) fragt:

„Fleermius, wu is deyn Hius . . .?"

so singt das englische Kind:

„Bat, bat, come under my hat,
And I'll give you a slice of bacon,
And when I bake I'll give you a cake,
If I am not mistaken.

Oder wie im niederdeutschen Lande wird die Schnecke (Schnagel, engl. - snail) aus ihrem Häuschen hervorgelockt:

Snail, snail, schoot out your horns!
Father and mother are dead:
Brother and sister are in the back-yard,
Begging for barley bread.

Hüben wie drüben spiegelt sich die ganze, kleine Naturwelt, in der das Kind lebt, in seinem Lied wieder: Kranich und Storch, Kuckuck und Rotkehlchen, Biene, Fliege und Schmetterling, Frosch und Kröte, Katze und Maus, Hund und Pferd, Schwein und Kuh, sie alle sind dem Kinde Freunde, Kameraden, mit denen es spielt, plaudert, scherzt und zankt, sicherlich oft in uralten, von seinen Ahnen aus der gemeinsamen Germanenheimat mitgebrachten Wortgefügen:

Little Robin Redbreast
Sat upon a rail,
Niddle naddle went his head,
Wiggle waggle went his tail.

Bless you, bless you, bumble bee,
Say, when will jour bridal be?
If it be to-morrow day,
Take your wings and fly away!

Pussy-cat, pussy-cat, where have you been? u. s. w.
Six little mice sat in a barn to spin u. s. w.

Bow-wow! says the dog;
Mew-mew! says the cat;

© Copyright Sauerländer Heimatbund
Sauerländer Heimatbund SHV

Grunt-grunt! says the hog;
And squeak! goes the rat;
Tu-whu! says the owl;
Caw-caw! says the crow;
Quack-quack! says the duck;
And moo! says the cow.

Wie die plattdeutsche Mutter, so singt auch die englische Wiegenlieder vom schwarzen Schaf u. a. Ich gebe auch hier nur die englische Fassung, da ich die niederdeutsche als bekannt voraussetzen darf:

Baa, baa, black sheep, have you any wool?
Yes, sir; yes, sir, three bags full:
One for my master, one for my dame,
And one for the little boy that lives in our lane.

Bye, baby bunting
Father's gone a-hunting,
Mother's gone a-milking, u. s. w.

Oder sie belebt - wie ihre Base in Norddeutschland - in holdem Tändelspiel die Fingerchen, Zehen, Nase und Augen ihres kleinen Lieblings, ähnlich drollige Namen und Heldentaten für die lüttgen Wesen ersinnend. Wie die sauerländische Mutter sagt:

„Dŭt is de Diumen,
Dai schŭddet de Pliumen" u. s. w.,

so die englische fast genau so:

This is the thumb, you see,
This finger shakes the tree,
An then this finger comes up,
And this one eats the plums up,
This little one, says he:
„I'll tell of you, you'll see."

Die Rücksicht auf den Raum verbietet mir, diesen fesselnden Gegenstand noch weiter auszuspinnen und auf all die vielen Sprüche, Verschen und Liedchen, die Spiele und Neckereien, die Abzählreime und Lügenmärchen und anderes einzugehen, worin sich die nahe Verwandschaft des Plattdeutschen und des Englischen ausspricht. Nur auf ein paar überraschende Beispiele von Übereinstimmung will ich noch hinweisen, auf die Volksrätsel. So auf das bekannte Rätsel von dem Mädchen, dem Melkstuhl, der Kuh und dem Hund:

Tweibein satt op Dreibein u. s. w.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

Sauerländer Heimatbund SHV

englisch:

Two legs sat upon three legs,
With four legs standing by;
Four then were drawn by ten:
Read my riddle ye can't
However much ye try.

Vor allem aber auf einen geradezu verblüffenden Ähnlichkeitsfall: Das Rätsel vom Ei, das in allen niederdeutschen Mundarten verbreitet ist. Hier eine sauerländische Form:

Hüppelken-Püppelken lagg op der Bank
Hüppel Püppelken fell van der Bank.
Et is kenn Doktor in Engelland,
Dei Hüppelken Püppelken kureiern kann.

Dieses Rätsel finden wir im Englischen wieder, nicht nur dem Sinne nach, was weniger auffallend wäre, sondern auch fast wörtlich der Form nach:

Humpty-Dumpty sat on a wall,
Humpty-Dumpty had a great fall.
All the king's horses and all the king's men
Cannot put Humpty-Dumpty up again.

Die Annahme drängt sich einem von selber auf, daß die Angelsachsen, als sie das Mutterland aufgaben, mit manchen anderen dieses gemeinsame Stück niederdeutscher Sprache und Dichtung in die neue Inselheimat mit herüber genommen haben.

So lassen sich viele und reiche Beziehungen vom Plattdeutschen zum Englischen hinüberknüpfen. Das Studium der fremden Sprache gewinnt von einer neuen Seite aus Reiz und Anregung; es wird durch die Heranziehung der naheverwandten Muttersprache des Lernenden erleichtert sowohl wie vertieft und belebt, wie diesem umgekehrt sein Plattdeutsch in ganz anderer, hellerer Beleuchtung erscheint.

Und das wäre gerade kein Unglück! Nicht allein dieser praktische Nutzen, auch nicht die Bedeutung der Mundart als eines frischen Jungbrunnens für die ergreifende, verkalkende Schriftsprache sollte uns bewegen, der Erhaltung und Pflege dieser altehrwürdigen Sprache in der Schule wie im Leben mehr Aufmerksamkeit und Liebe zuzuwenden: Das Plattdeutsche trägt seinen Wert auch in sich. Doch darüber habe ich jüngst in diesen Blättern und auch anderswo oft genug gesprochen.

© Copyright Sauerländer Heimatbund
Sauerländer Heimatbund und SHV

- - - Das Leben - - -

(Aus einem Zyklus).

Ich liebe die Fülle, den Reichtum, die Tat, das frohlockende, farbige Dasein,
Den Streit, der zu den höchsten Zielen sich strafft.
Ich liebe die feuchtfunkelnden Ebenen, die Teller des Wohlstands, die Äcker, die hinschreiten in stolzer Kraft,
Die Städte und Dörfer der Menschen, die funkeln in starker Leidenschaft,
Die Himmel, die über dem Horizont voll breiten Streifen Lichtes breit hängen
Und brennen in Strichen, die unter dem Zuge der Wolkenschmetterlinge blauhingehaucht glühen,
Die Berge, die in feinsten Farbenstufen vorwärts sich stufen, wie ragende Riesen verdrängen,
Die grüngeweiteten Wiesen, die in sausenden, flammenden Scharen, bunten Sternen und Wundern erblühen.

Die Ströme all, die rauschenden Farben, die donnernden Flüsse, die murmelnden,
Die Ewigkeitsbässe der Wälder, den ewigen Choral der Lüfte,
Der durch die Länder die Arten seiner Töne und Stürme verstreut, die Fluten der wogenden Düfte,
Die klingenden Höhlen der Ohren mit unbekannten Stimmen und Rufen erfüllt,
Den Morgen, der alle Ebenen in geäderte Rothimmel, rosensprudelnde Meere hüllt,
Die tanzenden Nachtgeschlechter, die finstern Träumer, die lastenden Kauer, die bleichbetasteten Grüfte,
Die Reinheiten der Jugend, die noch nicht die stürmenden Tänze der Sinne bewußt erkennen,
Die Antlitze der Mädchen, die noch nicht von liebenden Lohen und Feuern erbrennen,
Die Bräute, die unter der Fahne der Erwartung hinwallen,
Den Mann, dem Geist und Blut in tausend Körpern kreisen,
Die Frauen, deren stille Gebete den dumpfen Werktag durchhallen,
Das Kind, das seine schlafende Seele zur singenden Sonne lallt,
Die Gesänge, die beständig durch das Goldmeer der feurigen Erde reisen,
Die Lieder, die aus den Seelen der Jauchzenden, aus den Zellen der Mönche erschallen,
Der Tote, der seine Seele endlich zusammenballt,
Die lautleise hinwogenden Musiken, die aus Kapellen und Kirchen in die Straßen fallen,
Wie breite Schwerter, die die Herzen mit Süßen zerschneiden,
Die Priester, die still und kostbar im Licht sich neigen
Und ihre Arme wie zahllose Bäche über die unendliche Menge hinstrecken,
Wie zahllose Flüsse hinbreiten,
Die zahllosen Scharen, die unendlichen Mengen der Bitten,
Die immer vor den ewigen Altären aufwärts steigen,
Die breit und klangvoll lodernden Glocken, die wecken,
Über sie alle fühl ich mein Antlitz sich demütig neigen.

Die donnernden Bahnen der Schienen, die stampfenden Pferde,
Die da durchmessen mit Schweifen von Rauch, mit rotglühendem Atem die Weiten der Erde,
Die Kristallaugen der Häuser, die Lichträder der Sonnen,
Die aus den Fenstern funkeln gleichwie gelbe Bronnen,

© Copyright Sauerländer Heimatbund

Die Lilatore, die aus Schatten wie Meerespforten ausmünden,
Die platzenden Prismen von Farben, die Milliarden
Ausglühn über den riffigen Rinden
Durchsockelter Alleen.
Der Duft von tausend Narden.

Die Werke, die hämmern und brausenden Stahl und brausende Gluten
Erschillern lassen in sprühenden Blitzen, ihn peitschen und feuriger ruten,
Wimmelnd von Gehirnen und Händen, die, ein Guß und Griff, den Gedanken
weit hinfunkeln lassen.

Mich schmerzen, die da hassen
Und das Gebot der Liebe unter den Ebenen nicht weithin verwurzelt sehen
Und die Erde nicht erkennen und ihre Gesetze, deren höchster Strahl
Gestellt den Himmel hoch erfüllt wie ein Lichtbaum,
Die da ohne Lichtzweig wallen und hassen
Und ihre Ohren verschließen dem dröhnenden Lichtsturm, der täglich
Aus den Himmeln herabfällt,
Aus den Membranen der Winde.

Wolkensehnsucht.

Die blauen Brunnen springen auf dem hohen Himmelsdach
Und gießen sanften Äther aus.
Wie eine runde Wunderfälle ist's, die immer sprach
In mir.
Mein Herz ist hier
Und kann nicht nach dem blauen Himmelshaus.

Auch gehen Töne dort mit blauen Lichtsaumsohlen,
Und Rosen sind darauf, feurig wie glühnde Kohlen,
Leichtlief.
Ich weiß, daß ich einmal in einer solchen schlief.

Auch geht ein Sonnenmann dort groß und schön,
Mit blauem Manteltuch und goldnem Mund,
Und Töne kommen draus so zaubrisch bunt,
Die schweben wohl als Engelein
Von Wölklein zu Wölklein,
Und wenn ich hinschau, hab ich solche Pein,
Daß ich nur immer wein.

stud. theol. Nußpickel.

© Copyright Sauerländer Heimatbund
Sauerländer Heimatbund SHV

„Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt!"

(Zu unserer Sammlung von Lebensbildern bedeutender Sauerländer)

Von Dr. Heinr. Schauerte.

Das Sauerland ist eine eigenartige und durch seine Bodenformation und Gebirgsbildung selbständige geographische Landschaft. Als solche war es zu Beginn der geschichtlichen Zeit der Wohnsitz eines mächtigen und berühmten Volksstammes, der Sugambrer, die in die von den Kelten verlassenen Gegenden nachrückten. Ursprünglich der südliche Gau des großen Herzogtums Sachsen, bildete das Sauerland seit Heinrichs des Löwen Sturz (1180) das Herzogtum Westfalen unter Kurköln. Als selbständiges geographisches und politisches Gebilde hat es in der Folgezeit auch seine eigene Kultur gehabt mit eigenen Geisteserzeugnissen, wirtschaftlichen Verhältnissen, mit einem Rechtswesen und mit Richtern, die als Freigrafen an berühmten Freistühlen Angelegenheiten zu erledigen hatten, die in ihren Wirkungen oft weit über die Grenzen der Heimat hinausgingen. Auf den zahlreich vorhandenen Rittersitzen finden wir Edlinge, die nicht nur Schild und Lanze geführt haben, sondern auch einflußreiche Ämter in Staat und Kirche inne hatten. Berühmte Schriftwerke aus alter Zeit, Bauten und volkswirtschaftliche Unternehmungen zeugen heute noch von der Regsamkeit mancher Sauerländer aus früherer Zeit.

Diese in ihrer Art bedeutsamen und verdienten Männer der Vergessenheit zu entreißen und ihr Andenken neu zu beleben ist eine Ehrenpflicht der studierenden Sauerländer, die aus dem Ruhm der Ahnen Heimatstolz und Heimatliebe schöpfen sollen. -

In einem Dortmunder Verlage ist eine Sammlung erschienen, „Lebensbilder aus Westfalen und Niedersachsen"; unser F. W. Grimme darf in dieser Sammlung auch nicht fehlen. Können auch über manche Sauerländer keine großen Biographien geschrieben werden, so sollte doch ihr Leben kurz zusammengestellt, ihr Schaffen gewürdigt und ihr Vorkommen in den verschiedensten Schriften und Veröffentlichungen mitgeteilt werden. Das soll nun „Trutznachtigall" in einer ständigen Rubrik besorgen.

Namen sind genug vorhanden, aus alter Zeit z. B. Kaspar Christian Voigt von Elspe mit seiner berühmten Beschreibung Westfalens, der Grafschafter Abt Ludwig Grona mit seiner poetischen Zeitgeschichte, der Hallenberger Pfarrer und Dramendichter Poelmann; aus späterer Zeit u. a. Joh. Suitbert Seibertz, Eduard und Joseph

© Copyright Sauerländer Heimatbund

Sauerländer Heimatbund SHV

Pape, Belke, Bender, Sommer,[1]) Sömer u. s. w., von der jüngsten Vergangenheit ganz zu schweigen. Das von Honselmann (Paderborn) herausgegebene „Sauerländische Familienarchiv" bietet in den bisher erschienenen Nummern schon eine ganze Reihe berühmter Namen.

Alle, die der Erinnerung wert sind, sollen in der „Trutznachtigall" im Laufe der Zeit einen Platz finden. Möge jeder in seiner Heimat nachforschen und die Ergebnisse zusammenstellen und verarbeiten oder auch Nachträge und Ergänzungen zu den veröffentlichten Lebensbildern einsenden. Oft werden es nur wenige Notizen sein, aber sie müssen gesammelt und mitgeteilt werden, um so auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht zu werden.

Über manche Sauerländer ist bereits verschiedenes veröffentlicht; in diesem Falle genügt es, ein kurzes Lebensbild zu bieten und dann die Literatur zu zitieren, die auch zweckmäßig bei jedem Lebensbilde vollständig angegeben wird und in späteren Nummern der Trutznachtigall immer noch ergänzt werden kann. Ein späteres Register würde dann zur leichteren Auffindung dienen.

Drum mutig ans Werk, zur Ehre der Vorfahren, zur Freude der Nachfahren!

Wie weit reicht das Sauerland?

„Du hörst wohl oft den Wand'rer fragen:
„Wo mag das Sauerland wohl sein?"
Doch keiner kanns genau dir sagen,
Denn keine Grenze schließt es ein."

Vollhöfer.

Wir haben seit der Gründung unserer Vereinigung bisher jede Zumutung abgelehnt, durch eine Klausel in unseren Satzungen die Landstriche genau abzugrenzen, deren studierende Söhne uns als Mitglieder der V. f. S. willkommen sind. Trotzdem eine solche Bestimmung im Einzelfalle manche Beratung überflüssig, manche Entscheidung leichter gemacht hätte, war unser Leitsatz: „Willkommen, wer sich als echter Sauerländer fühlt und zu ernsthafter Mitarbeit im Dienste der Heimatliebe entschlossen ist!" Und so bleibe es auch fürderhin!

[1]) Vergl. sein Lebensbild von Prof. Dr. Liese in Trutznachtigall 2. Jahrg. Nr. 5.

© Copyright Sauerländer Heimatbund
Sauerländer Heimatbund e.V. Sauerländer Heimatbund SHV

Trotz dieser Weitherzigkeit aber sind mit wenigen Ausnahmen nur die Söhne des „kölnischen" Sauerlandes zu uns geströmt, und aus dieser Entwicklung, die nunmehr gewissermaßen eine innere Notwendigkeit in sich trägt und nicht so schnell durch künstliche Mittel rückgängig gemacht werden kann, dürfen wir wohl die Lehre ziehen, daß einstweilen eine Beschränkung auf das „kölnische Sauerland" für die V. f. S. von Nutzen ist. Die kräftigste Unterstützung dieser Annahme und die durchschlagendste Apologie für die sich daraus ergebende Beschränkung finden wir bei F. W. Grimme. Dieser Herold des alten Sauerlandes schreibt zu unserer Frage: (Das Sauerland und seine Bewohner.) *)

„Allgemein bekennt man sich jetzt mit einem gewissen Stolz zum Sauerlande, ja, es will nun sogar mehr zu ihm gehören, als man dazu zählt oder zu zählen wagt. Der ehemalige kurkölnische Haardistrikt bis Geseke hinzu vettert sehr gern mit den zweifellos waschechten Sauerländern. Aber noch mehr: Das ganze weite Revier, das wir alles vordem nur die „Mark" oder das „Bergische" nannten, ist gewonnen und steift sich mit Zähigkeit darauf, Sauerland zu sein! Gut - kommt alle her, die ihr zu uns gehören wollt, wir dachten nicht, daß ihr euch das zu solcher Ehre anrechnen würdet!

Ein Riß ist freilich zwischen dem kölnischen und dem märkischen Sauerland nicht hinwegzustreiten. Schon die Geschichte hat ihn herbeigeführt. Was von Westfalen Anno 1180 mit der Ächtung Herzogs Heinrich des Löwen unter die Landeshoheit von Kurköln kam und dabei bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts verblieb, also was der Volksmund noch heute „das Herzogtum" nennt, hat nun einmal die ältesten Briefe und dadurch sein bedingungsloses Anrecht auf den Namen. Was dagegen im Laufe dieser mehr als sechs Jahrhunderte sich vom Kölner Krummstab lossagte und dem Zepter von Kleve-Berg unterordnete, das hatte in des Volkes Augen diesen Namen verwirkt und wird ihn bei diesen auch wohl niemals so recht und voll wiedergewinnen.

Diese durch die Geschichte gewordene Grenze wird auch die Grenze bleiben, die wir uns stecken, aber nicht als ob wir etwa jenen andern Teil perhorreszierten. Also, was in Kurfürstenzeiten seine Deputierten zum Westfälischen Landtag nach Arnsberg entsandte, das sind unsere Leute. Wir haben es sonach zu tun mit den Kreisen Arnsberg, Brilon, Meschede, Olpe - vom Kreise Iserlohn mit dem Amt Menden, und mit den schmalen Rändern der

*) Zitiert mit belanglosen Änderungen und Kürzungen.

Sauerländer Heimatbund SHV

© Copyright Sauerländer Heimatbund

Kreise Soest, Hamm und Lippstadt. Im Süden machen wir also Halt beim „Heck" oder der „Landhecke" und den Wässerlein, die in die Sieg und Eder laufen, und bei der Eder selbst - im Norden auf der Haar, auf der ja die Werler selbst einen Punkt bezeichnen, von wo man nicht etwa mit einem Steine, sondern mit der Kuh ins Sauerland werfen könne, - und am Mittellauf der Lenne, etwa bei Baumnohl, im Osten bei Waldeck und hinter der Narrenanstalt von Stadtberge, im Westen bei der Grenze des Kreises Olpe nach der Rheinprovinz."

Preisausschreiben!

Schon manches Erzeugnis eines Pegasusrittes wurde dem Schriftleiter von Mitgliedern aller Ortsgruppen der V. f. S. zur Kritik vorgelegt, und konnte auch aus dem Wust von Frühlings-, Liebes- und Abschiedsgedichten in der Trutznachtigall kaum etwas verwandt werden, so würde doch vielleicht ein Einblick in den jungen Dichtergarten der V. f. S. manchen Kritiker in Erstaunen setzen. Nun bieten wir allen Vereinsbrüdern, in deren Adern poetisches Blut wallt, eine besondere Gelegenheit zu dichterischer Betätigung. - Ein Vereinslied gilt es zu schaffen, einen Hochgesang auf das Sauerland und sauerländische Art, ein Weihelied an die Heimat, ein mit Dichtergemüt empfundenes Gelöbnis auf die Verpflichtungen unseres Programmes, ein Lied, das noch oft aus junger, begeisterter Brust in den sauerländischen Bergen erklingen soll. Da zu solchen Zwecken nur das Beste gut genug sein kann, lassen wir durch dieses Ausschreiben „freie Bahn den Tüchtigen." -

Für den Sieger im edlen Kampfe wird zwar gelten das alte Sängerwort:

„Das Lied, das aus der Kehle dringt
Ist Lohn, der reichlich lohnet",

aber trotzdem haben wir zur Anspornung des Eifers für die drei besten Fassungen folgende Preise ausgesetzt:

1. Das sauerländische Bergland. Ein Buch der Scholle, herausgegeben von Wilhelm Uhlmann-Bixterheide.
2. Auf heimatlichen Fluren. Band 1 der Bücherei der Heimatfreunde. Von Dr. Heinr. Schauerte.
3. Das Sauerland und seine Bewohner. Von Dr. Friedrich Wilhelm Grimme.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

Bewerber mögen ihre Sendungen bis zum 1. August an die Schriftleitung einschicken. Später Einlaufendes bleibt außer Wettbewerb. Das Gedicht darf nicht mit einem Namen, sondern nur mit einem Motto bezeichnet sein. Jeder Sendung muß ein versiegelter Briefumschlag beiliegen, der einen Zettel mit Motto des Gedichtes und Heimatanschrift des Verfassers enthält. Die Entscheidung wird durch eine aus drei Ehrenmitgliedern bestehende Kommission gefällt und in der ersten Trutznachtigall des 3. Jahrganges bekanntgegeben.

Mitteilungen.

1. Die Ehrenmitgliedschaft der V. f. S. erwarb weiterhin der „Altertumsverein für das obere Sauerland" (Sitz Fredeburg), ferner können wir als Ehrenmitglieder begrüßen die Herren Rektor Dr. Groeteken, Fredeburg; Kapitularvikar C. Klein, erwählter Bischof von Paderborn; Prof. Th. Kruse, Brilon; Präses Dr. L. Leineweber, Brilon; Kaplan Menke, Meggen (Lenne); Oberlehrer Jos. Rüther, Brilon; Oberlehrer Dr. Th. Rüther, Brilon; Kaplan Fr. Struck, Höxter a. d. Weser.

2. Die am 25. März endlich gegründete Ortsgruppe der V. f. S. am Gymnasium zu Brilon zählt bereits 34 Mitglieder. Anschrift: Oberprim. Püttmann, Brilon. Bahnstraße.

3. Die Beschlüsse der Arnsberger Vertreter-Tagung vom 7. April sind den Ortsgruppen durch Rundschreiben bekanntgegeben. Unsern Einzelmitgliedern teilen wir hierdurch mit: der Vereinsbeitrag beträgt für das laufende Vierteljahr (April-Juni) ausnahmsweise 2,50 Mk. Wir bitten um baldige Einsendung des Betrages an den Vorort der V. f. S., Paderborn, Leoninum.

4. Die Leitung der Vereinigung ist neugeordnet nach dem Vorortssystem. Die Ortsgruppe Paderborn-Akademie, welcher der Vorort für die nächsten 2 Jahre übertragen wurde, wählte zum 1. Vorortsleiter Josef Schulte - Kirchrahrbach, zum 2. Vorortsleiter Josef Schulte - Olpe, zum 1. Vorortsschriftführer Wilhelm Fischer, zum 2. Vorortsschriftführer Peter Droege, zum Vorortsschatzmeister Ferdinand Grewe. Alle die Vereinsltg. betreffenden Sendungen sind in Zukunft zu richten an den Vorort der V. f. S., Paderborn, Leoninum.

5. Den geschiedenen Hauptvorstand (Josef Blöink - München, Aug. Redecker - Aachen und Jos. Funke - Münster) sei auch von dieser Stelle aus gedankt für den Eifer und die Tatkraft, mit der sie das Steuer der V. f. S. in den vergangenen Monaten geführt haben.

Die Trutznachtigall wird den Mitgliedern der V. f. S. unentgeltlich zugestellt, Nichtmitglieder können sie durch jede Ortsgruppe oder unmittelbar durch den Vorort der V. f. S., Paderborn, Leoninum beziehen. Preis des Jahrganges für neue Abonnenten 7 Mk., Einzelnummer 80 Pfg.

(Druck durch die Josefsdruckerei, Bigge i. Westf.)

© Copyright Sauerländer Heimatbund

Sauerländer Heimatbund SHV

Landsleute, öffnet Eurer Heimatszeitschrift Herzen und Türe

Heimatblätter der Roten Erde. Monatshefte mit Bil herausgeg. für den fälischen Heimatbund von F. Castelle und K. Wagenfeld. Jä 12 Hefte. 12 Mark. Der Münster. Anz. vom 18. Dezember 1919 sch „Die Heimatblätter gehören in jedes Haus."

Die Weserrenaissance. Die Bauentwickelung um die W des 16. und 17. Jahrhunderts a oberen und mittleren Weser und in den angrenzenden Landesteilen. Dipl.-Ing. Max Sonnen. 2. Auflage. Mit 203 Tafeln. Gebunde Geschenkband 60 Mk. Die 1. Auflage war schon nach 10 Monaten vergr Berliner Tageblatt, 8. Juni 1919: „Was in der Auswahl, Gruppi künstlerischen und technischen Wiedergabe der Kunstwerke geleistet steigt alle Erwartungen: auf 250 Bildtafeln zieht das ganze Wes Weserland, eine der schönsten deutschen Landschaften, an unserem vorüber." H. Schönh

Jede Buchhandlung liefert.

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung Münster i.

Die Bücherei des guten niederdeutschen Hauses ist die „Niederdeutsche Bücherei"

An 100 Einzelbände, über 300000 Exemplare abgesetzt. Westfalen ist durch Ferdinand Krüger und Karl Wagenfeld darin vertreten. — Verlangen Sie kostenlos von Ihrem Buchhändler oder direkt vom Verlag das illustrierte Büchlein:

„Vom Wirken u. Werden niederdeutscher Heimatdichter."

Rich. Hermes, Verlag Hamburg 37

Vereinsbrüder!

Sollen sich die Wellen unserer Bewegeung an den Klippen des Geldmangels brechen?

Werbt Bezieher für die Trutznachtigall!

Mit Beginn des 3. Jahrganges muß die Auflage unserer Vereinszeitschrift mindestens auf das Doppelte steigen!

Schriften in sauerländischer Mu

F. W. Grimme, Galant Waar, Schwänke u. Gedich Mk. 1,80. - De Koppelsd Lustspiel, Mk. 0,70. - Schu und Gedichte, geb. Mk. Bat us de Strunzerd hinnerlait, Vertellekes u. Mk. 0,80. - Jaust u Du oder de Kiärmissengank, Mk.

Gottfried Heine, Krum Kuasten, Nigge Vertellekes, M Blaumen un Disseln, Vertellekes, Mk. 1.-.

Theodor Schröder, Bri Beschr... zählungen Dichtg

Auf die Preise

5855

Verlag Ferdi in Paderborn.

© Copyright Sauerländer Heimatbund und SHV